

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren  
Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg.  
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei  
Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Herborn, Freitag, den 27. August 1915.

### 13. Sahragana

200.

Die Türkei hätte wohl kaum in dieser Abtretung einwilligt, wenn sie hätte erwarten müssen, Bulgarien eines Tages auf der Seite ihrer Gegner zu sehen. Ueber den weiteren Inhalt des Vertrages ist ja noch nichts bekannt geworden. Aber man kann annehmen, daß über diesen Punkt sicher volle Klarheit erzielt worden ist. Das Klammern ist auch von großer moralischer Wirkung, ganz abgesehen davon, daß Bulgarien kampfslos ein begehrenswürdiges Ziel erreicht hat. Es zeigt so recht den Unterschied zwischen der Haltung des Bierverbandes, der nur seine Verprechungen macht und es den Betreffenden selbst überläßt, sich den Preis zu holen, und der der Verbündeten, die das, was sie geben, auch selbst besitzen, so daß sie nicht auf eine ungewisse Zukunft zu vertrusten brauchen. Das Wichtigste aber scheint uns zu sein, daß es jetzt endlich klar wird, wie sehr sich der Bierverband verrechnet hat, wenn er doch noch glaubte, Bulgarien auf seine Seite ziehen zu können.

§ Berlin, 25. August 1915.

Der Reichstag widmete den wirtschaftlichen Fragen heute den vierten Verhandlungstag. Soweit die Botschaft in Betracht kam, vermochte auch der Fortschrittler, der die Liste der heiligen Redner erstellte, Neues kaum vorzubringen. Nach kurzen persönlichen Bemerkungen der Abgeordneten v. Camp, Segler und Gothein wurde die Entschliebung, ein Nahrungsmittelgesetz mit einem Beirat von Mitgliedern des Reichstages zu schaffen, angenommen, ebenso die anderen Anträge der Haushaltskommission. Dann wandte sich das Haus den Entschliebungen zugunsten der selbstständigen Gewerbebetriebe zu. Es wird für sie die Verbilligung des Kredits gefordert; auch soll die Abzahlung der gestundeten Forderungen erleichtert werden. Dr. Böttger (nl.) wies die Vorwürfe des Wuchers gegen den Kleinhandel zurück und warnte mit Recht vor der Verallgemeinerung von Einzelfällen. Auch diese Entschliebungen wurden angenommen, ebenso die Forderung einer vermehrten Anwendung des Bausverfahrens, die der Staatssekretär des Reichsjustizamts vereinfachungsweise zusagte, und der Antrag auf Wiedererrichtung der Sonntagsruhe im Zeitungsgewerbe. Ueberraschend schnell wurde die Kallfrage erledigt. Die Kohlenfrage blieb auf den eingehenden Bericht des Nationaliberalen Dr. Jund beschränkt. Von den Entschliebungen der Kommission sei die Regelung des Anstalts-

bürde nicht in einen Krieg verwickelt werden, weil ein leichtsinnige Bürger Schiffe kriegsführender Nationen benutzen. Senator Lewis aus Illinois, in dessen Wahlkreis viele Deutsche und zahlreiche Fleischporteur ausässig sind, beschuldigt England, daß es versucht habe, die Vereinigten Staaten in den Krieg hineinzuziehen, indem es die „Arabic“ in ein schwimmendes Arsenal verwandelte. Auch Hermann Ridder und seine Anhänger verdächtigen die britische Methoden und Beweggründe.

Nach Meldungen, die bisher zwar noch nicht amtlich bestätigt wurden, die aber doch wohl zureichend sind, da sie auch keinerlei Dementi erfuhren, ist zwischen Bulgarien und der Türkei eine Abmachung zustande gekommen, bei der alle noch vorhandenen Reibungsflächen zwischen beiden Ländern beseitigen und der Türkei nunmehr freie Hand gegen ihre Feinde geben, ohne sich um Zwischenfälle sorgen zu müssen, die Bulgarien herbeiführen könnten. Durch das Abkommen erhalten die Türken Küstflüsse, während den Bulgaren das auf unserer Kartenskizze ersichtliche Gebiet von den Türken abgetreten wird. Besonders wichtig für sie ist, daß sie von einem gewissen Punkt an die Warha auf beiden Ufern erhalten und damit einen direkten Ausgang in das Aegeische Meer, den die Bulgaren schon lange wünschten. Das Freireichthum an dem Abkommen dürfte indes sein, daß Bulgarien für den Biedersbündel nun endgültig verloren ist, der gerade durch die bulgarische Mitwirkung die Bezwingung der Dardanellen erhoffte.



gebet verweigern. — In Huddersfield begann ein Streit infolge einer Verringerung der Kriegszulage; 300 Arbeiter feiern. — Eisenbahner in Cardiff forderten die Exekutive der Gewerkschaft

+ Die Zahl der Einwanderer in der nordamerikanischen Union betrug für 1914/15 434 244 Personen gegen 1 403 081 Personen im Vorjahre; die der Auswanderer 384 174 Personen gegen 633 805 Personen im Vorjahre. Unter den Einwanderern befanden sich 47 000 Kanadier. — Nach der nordamerikanischen Handelsstatistik für das Rechnungsjahr 1914/15 betrug der Wert der Ausfuhr 5,87 Milliarden Mark, das bedeutet eine Zunahme von etwa 223 Millionen Mark gegen das Vorjahr.

So meldet die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ über den Verlauf des Gefechtes, nachdem sie den ungleichen Kampf beobachtet haben, den das alte russische Linienschiff „Schawa“ gegen die deutschen Kriegsschiffe unter denen sich ein Drabnough befunden habe, bestanden hat, folgende Einzelheiten:

Die Bedeutung dieses Kampfes bestand darin, daß er während einer bestimmten Zeit den Feind verhindert, unsere Stellung zu bezwingen. Das dunstige, stille Wetter begünstigte den Feind, der dank dem Nebel unserer Ummachung entging und ganz ungestört die Arbeiten zur Beseitigung der Minen ausführen konnte. Indessen kosteten diese Arbeiten den Deutschen einige Vinißschiffe und einen Kreuzer, die auf Minen aufließen und in die Luft flogen. In der Nacht zum 17. August schickte der Feind in den Meerbusen von Riga zwei seiner besten Torpedoboote zum Angriff auf die „Sflawa“, die seine Operationen hinderte. Da diese Torpedoboote die „Sflawa“ nicht fanden, suchten sie sich bei Tagesanbruch mit ihren Streikräften wieder zu vereinigen. Sie begegneten dabei unserem Torpedoboot „Nowik“, das sogleich den Kampf mit ihnen aufnahm. Nach 20 Minuten erbitterten Kampfes wurde auf dem führenden feindlichen Torpedoboot ein Schornstein zerstört, das Boot schwer beschädigt und zum Sinken gezwungen. Das andere Torpedoboot, welches das beschädigte Schiff schützte, zog sich gleichfalls vom Kampfe zurück. Bald darauf sank das deutsche Torpedoboot.“

Aus derselben Quelle wird mitgeteilt, daß zu der vom Generallstab der Marine veröffentlichten Liste der feindlichen Verluste in der Zeit vom 16. bis zum 22. August ein Hilfskreuzer hinzugefügt werden müsse.

24. August vor: „Gestützt auf die russischen Generalfstab-  
berichte und englische Blättermeldungen, wonach die S-  
kampfe in der Bucht von Riga mit dem Rückzug  
deutschen Flotte geendet hätten, welche ein Großlam-  
schiff, zwei Kreuzer und mindestens acht Torpedobo-  
verloren haben soll, feiert die französische Pre-  
den großen Sieg der russischen Mari-  
Diese Niederlage sei schlimmer als die b-  
den Gallands in sein und werde von großem G-  
stuf auf die weitere Kriegsführung in Rußland sein.“

Der „Tempe“ jubelt, der deutsche Vormarsch in Petersburg sei für lange Zeit unmöglich geworden, und fragt, wo die Deutschen jetzt noch in Rußland Erfolg haben könnten, welcher sie von dem russischen Drude freie. Auf der ganzen Front in Rußland seien die Deutschen aufgehalten.

Soweit die ausländischen Meldungen, die trotz ihrer reichlichen Phantasie der Hauptsache entbehren, der Wahrheit „W. T. B.“ erfährt nämlich aus „zuständiger Quelle“ folgende:

„In den letzten Tagen werden von russischer und englischer Seite über die Vorgänge im Rigaischen Meerbusen vom 16. bis 21. August, die mit der Vertreibung der russischen Streitkräfte ihren Abschluß fanden, wahrheitswidrige Nachrichten veröffentlicht. Es ist von einer großen Schlacht die Rede, es wird behauptet, die Russen hätten einen großen glänzenden Seesieg erröchten und die Engländer vertrieben, nachdem sie ihnen schwere Verluste zugebracht hätten. Ohne auf alle Einzelheiten der russischen Klagen einzugehen, sei folgendes ausdrücklich nochmals festgestellt:

1. Die in den Rigalichen Meerbusen vorgedrungenen deutschen Seestreitkräfte haben dort nur leichte russische Kräfte vorgefunden, die teils vernichtet, teils vertrieben wurden.



wurden. Von einer großen Seeschlacht kann somit gar keine Rede sein.

2. Deutsche Verluste sind außer den in dem amtlichen Bericht veröffentlichten nicht eingetreten. Kein größeres Schiff, kein Kreuzer, ist gesunken oder ernsthaft beschädigt. Alle russischen Meldungen, die anderes berichten, sind erfunden.

3. Vom Abschlagen eines Landungsversuches bei Bernau kann nicht die Rede sein; ein solcher ist weder begonnen worden, noch war er beabsichtigt. Die Torpedobootsflottille, welche hier erschien, hatte den Zweck, die Sperrung des Hafens zu decken. Hierbei hat sich ein Geschützkomplott mit Hafen- und Feldbatterien entwickelt, bei dem die Hafenbatterie zum Schweigen gebracht und die Feldbatterien mit gutem Erfolg beschossen wurden. Ein russischer Dampfer und sechs russische Segelschiffe wurden außerdem aufgebracht und versenkt.

4. Die von den Russen angeblich erbeuteten Schiffe sind Dampfer, die von uns zur Sperrung von Fahrstraßen versenkt wurden.

Hieraus ersieht man wieder einmal, daß der Vierverband, wenn er Siege braucht, solche einfach erfindet, da er sie in Wirklichkeit nicht zu erringen vermag. Wie nötig aber man gerade jetzt einen Sieg hatte, besonders um über die schwere Ministerkrise in Frankreich hinwegzukommen und die Ungeduld des dortigen Parlaments zu zügeln, dürfte ohne weiteres einleuchten.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 25. August 1915.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen.

In den Vogesen wurde am Schrahmünster ein feindlicher Angriff mit Handgranaten abgeschlagen, und südwestlich von Sondernach ein Teil der am 17. August verloren gegangenen Grabenstücke zurückgewonnen.

Ein deutscher Kampfflieger schoß vorgestern bei Neuport einen französischen Doppeldecker ab.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nördlich des Njemen wurden bei erfolgreicher Gefechten in der Gegend von Birschi 750 Russen zu Gefangenen gemacht.

Die Armee des Generalobersten v. Eichhorn drang unter Kämpfen siegreich weiter nach Osten vor. 1550 Russen gerieten in Gefangenschaft, mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet.

Die Armee des Generals v. Scholtz erreichte die Berezowka, nahm Kuzyn und überschritt südlich von Tylkocin den Narew.

Die Armee des Generals v. Gallwitz erzwang an der Straße Solokj—Dialkoff den Narew-Übergang. Ihr rechter Flügel gelangte, nachdem der Gegner zurückgeworfen war, bis an die Orlanta.

Die Armee machte über 4700 Gefangene (darunter 18 Offiziere) und nahm 9 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Feind versuchte gestern vergeblich, unsere Verfolgung zum Stehen zu bringen; er wurde angegriffen und in den Dialowieska-Fort geworfen. Südlich des Fortes erreichten unsere Truppen die Gegend östlich von Wierchowicz. Es wurden über 1700 Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen.

Die Heeresgruppe nähert sich, dem geschlagenen Feinde folgend, den Höhen auf dem Westufer der Lesna (nördlich von Brest-Litowsk). — Auf der Südwestfront von Brest-Litowsk, bei Dobrynja, durchbrachen gestern österreichisch-ungarische und deutsche Truppen die vortageshohen Stellungen der Festung.

Auf dem Ostufer des Bug, nordöstlich von Wlodawa, dringen Teile der Armee des Generals v. Einsingen unter Kämpfen nach Norden vor.

#### Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

\*) Birschi liegt etwa 60 Kilometer nordöstlich von Lwow.

#### + Fliegerbomben auf Offenburg.

Berlin, 24. August, nachts. (Amtlich.) Gestern Abend warf ein feindlicher Brite Bomben auf die außerhalb

des Operationsgebietes gelegene Stadt Offenburg. Es wurde nur unbedeutender Sachschaden verursacht, zwölf Zivilpersonen wurden zum Teil schwer verletzt. (B. L. B.)

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 25. Aug. (B. L. B.) Amtlich wird verlautbart: 25. Aug. 1915, mittags.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand und des Generals von Kowetz drängen im Verein mit den Verbündeten den Feind unter unausgesetzten Kämpfen gegen die Lesna zurück. Auch der Widerstand der noch südwestlich von Brest-Litowsk kämpfenden Russen ist gebrochen. Sie wurden durch die Divisionen des Generals v. Arz und durch deutsche Truppen an den Fortgürtel geworfen.

Nordöstlich Wlodawa treiben deutsche Kräfte den Feind immer tiefer in die Wälder und Sumpfböden hinein.

Die Reiterei des Feldzeugmeisters v. Buballo geht beiderseits der von Kowel nach Kobrin führenden Straße vor. Honvedbataillon erklimmt ein verschanztes Dorf an der Bahnlinie Kowel—Brest-Litowsk.

Zwischen Wladimir-Wolynskij und der bessarabischen Grenze herrscht Ruhe.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo wurde gestern die feindliche Infanterie, die sich am Südhange des Monte dei Sei Busi eingenistet hatte, durch unser Geschützfeuer zum eiligen Verlassen ihrer Stellungen gezwungen. Unsere Front südwestlich San Martino stand wieder unter dem Feuer schwerer Artillerie. Mittags setzten die Italiener hier zu einem neuen Angriff an, der gleich den vorstürzenden Vorstößen nahe an unseren Verteidigungslinien abgewiesen wurde. Vor dem Görzer und Tolmeiner Brückenkopf, sowie im Krn-Gebiete herrscht verhältnismäßig Ruhe, dagegen hält lebhaftere Tätigkeit des Feindes vor Flietsch und Naibl an. Im Tiroler Grenzgebiet entwickelten sich mehrfach Kämpfe. Gestern spät abends begann feindliche Infanterie, gegen den nördlichen Abschnitt der Hochfläche von Lavarone vorzugehen; heute früh war dieser Angriff abgeschlagen. Weiterseits der Tonale-Straße greifen seit Morgengrauen mehrere italienische Bataillone an. Hier ist der Kampf noch im Gange. Die Artilleriegefechte dauern nahezu an der ganzen Tiroler Grenze fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

#### Der türkische Schlachtbericht.

Konstantinopel, 24. August.

Bei den Dardanellen auf der Front von Anaforta am 23. August nichts von Bedeutung. Wir stellen jetzt die schweren Verluste fest, die der Feind während der Schlacht vom 21. August vor den Schützengräben unseres Zentrums erlitten hat. Auf einer Front von kaum zwei Regimentern zählten wir über 3000 tote Feinde. Die von uns gemachte Beute ist noch nicht zu übersehen. Bei Mei-Bureau versuchte der Feind am Abend des 22. August nach heftigem Gewehr-, Maschinengewehr- und Handgranatenfeuer einen Angriff gegen Kanliket. Unsere Truppen vernichteten durch einen kräftigen Gegenangriff einen großen Teil des Feindes. Dem übrigen Teil gelang es, zu entfliehen. Am Vormittag des 23. August machte der Feind einen ähnlichen Versuch bei Gediltepe und Sungubair, jedoch floh er in seine Gräben zurück, nachdem er starke Verluste erlitten hatte. Bei Sedd-ul-Bahr schossen auf dem rechten Flügel unsere Artilleristen einen feindlichen Fesselballon herunter. — Auf den übrigen Fronten keine Veränderungen.

Ich mal einen Abend miteinander verbringen, und daß er mich mehr mit Assunta spielen sollte, habe er durchaus nicht sagen wollen.

Aber Peter ging. So rasch und mit solch selbstsam abwehrendem Blick auf den Hausherrn, daß dieser achselzuckend darauf verzichtete, ihn zu folgen.

Franzen legte er den Mantel um und blickte schielend um sich. Er lächelte wirklich, aber es war ein bitteres Lachen, und er dachte nichts davon.

Unten in der Halle hörte er einen leichten Schritt hinter sich und am Tor holte ihn Assunta ein. Sie warf sich schlingend an seine Brust ohne Erklärung, ohne den Versuch zu machen, das Geschehene durch ein Wort zu mildern.

Aber er hatte sie nie so aus tiefster Seele heraus weinen sehen. Jeder Nerv an ihr bebte.

Auch Peter Lott sagte nichts. Er hielt sie stumm an sich gedrückt und streichelte selbstvergessen ihr Haar wieder und wieder.

Erst als von oben Ferrys Stimme scharf ihren Namen rief, gab er sie frei und sagte leise, aber bestimmt: „Kein Wort davon zu Mama. Es würde sie vielleicht kränken — und wir beide, Assunta, wir bleiben doch trotzdem dieselben. Immer — was auch kommen mag.“

Dann ging er wirklich. Es war kalt draußen, und der erste Schnee rieselte in leinen Sternchen auf die gefrorene Erde nieder.

Während Peter Lott durch den Park der Straße zuschritt, dachte er daran, daß, wenn über die fahlen Wiesen ringsum der erste grüne Schimmer des Lenzes fallen würde, ein neues Menschenkind seine Arme dem Leben entgegenstrecken würde. Assuntas Kind!

Aber er würde es nicht sehen.

Am nächsten Tage ging er wie gewöhnlich zu Frau Lore, und niemand merkte ihm an, daß die Welt für ihn seit gestern ein völlig anderes Gesicht angenommen hatte. Und als vom Weihnachtsabend die Rede war, erklärte er ruhig, daß man ihn einschließen möge, da er sich entschlossen habe, über die Festzeit eine kleine Reise anzutreten.

Frau Lore wollte es erst gar nicht glauben. Er, der alles hatte, was ihn aus der Ordnung brachte. Der nie beargewen-

+ Aber die Tage der russischen Armeen äußern sich die meisten Pariser Blätter jetzt auf eine äußerst pessimistisch. So schreibt der radikale „Kampf“ vom 24. August u. a., niemals habe Rußland vor einem solchen Geschehnisse gestanden. Die russischen Armeen würden in zwei Teile zerrissen zu werden. Rußland laufe Gefahr für lange Monate seine Rolle mehr im Kriege zu spielen. Und die „Guerre Sociale“ meint, die Deutschen seien im Begriff, einen blutigen Vormarsch gegen Rußland zu führen. Die Eisenbahn nach Wladiwostok und Petersburg sei so gut wie abgeschnitten. „Wehe, wenn die Deutschen diesen wäre die größte militärische Katastrophe der Weltgeschichte.“ Selbst der optimistische „Figaro“ gibt zu, es sei „ernstherzbelebende Stunden“, welche man jetzt durchlebe.

#### + Anker U-Boot-Krieg.

Amsterdam, 24. August. Der Fischdampfer „Albatros“ landete die Besatzung von vier Mann des englischen U-Boots „Bogert“ aus Lowestoft (950 Tonnen), der gegen nachmittag 54 Meilen östlich von Lowestoft durch ein deutsches Unterseeboot versenkt wurde.

London, 24. August. Das Reutersche Bureau meldet aus Hull, daß das Fischereifahrzeug „Commander“ versenkt wurde. Neun Mann der Besatzung seien getötet worden, drei Mann ums Leben gekommen.

London, 25. August. „Albatros“ meldet, daß der Dampfer „Silvia“ versenkt worden ist.

Kopenhagen, 25. August. „Politiken“ schreibt: Bei der Stimmung Dänemarks wird die deutsche Erklärung in der „Saltolm“-Angelegenheit den günstigsten Eindruck machen, da die Note nicht nur eine Entschuldigung für die Neutralitätsverletzung enthält, sondern gleichzeitig die Zusage gibt, daß Derartiges zukünftig ausgeschlossen sei. Damit wäre der deutsch-dänische Zwischenfall erledigt. — Mit großer Befriedigung vernimmt „Berlingske Tidende“ die lokale Antwort der deutschen Regierung in den Hallen von „E 13“ und der Versenkung der „Beit“. —

New York, 25. August. (Durch Funkpruch von unseren Korrespondenten.) Die Versenkung des Dampfers „Beit“ macht großes Aufsehen. Die Presse ist sehr empfindlich, daß die näheren Umstände eine befriedigende Erklärung für die Versenkung bieten werden. Besonders Warnung erfolgt ist. (B. L. B.) — Bruder Jonathan.

#### + Wieder ein englischer Flaggenschwindel bemerkt.

Die deutsche Botschaft in Washington hat, wie in Amsterdam am 24. August eingetroffene Blätter der amerikanischen Union berichten, dem dortigen Staatsdepartement die photographische Reproduktion der eidechtigen Flagge des Marconi-Telegraphisten Jenner von dem englischen Landdampfer „Masconomo“ übermittelt, wonach der Dampfer im März bei der Durchfahrt durch die Kriegszone eine amerikanische Flagge führte. Ehe der Dampfer in die Kriegszone einfuhr, sei der Name des Schiffes entfernt und der amerikanische Landdampfer „Texas“ an den Seitenwänden angebracht, sowie die amerikanische Flagge aufgestellt worden.

#### + Kein Munitionsmangel bei den Türken.

Nach einer Meldung der Botschaft „National“ vom 24. August aus London stellt ein Sonderbericht von den Dardanellen fest, daß die Türken nicht an Munitionsmangel leiden. Die Festigkeit ihres Feuers nehme nicht mehr von Woche zu Woche zu. Die Landungsstellen am Kap Helles und bei Sedd-ul-Bahr seien fortwährend unter dem Artilleriefeuer der alliierten und der europäischen Batterien, so daß die Alliierten außerordentlich hohe Verluste erleiden.

#### Aus dem Gerichtssaal.

Drei Jahre Zuchthaus für einen Bahnhofsdieb. In vielfach vorbestrafter Arbeiter Joseph Krawczyk hatte sich am Montag vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts wegen Diebstahls im strahlendsten Rückfall zu verantworten. Der Angeklagte hatte auf dem Schlesischen Bahnhof einen Koffer mit Wertgegenständen gestohlen. Das Gericht erkannte auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren. Der Staatsanwalt hat nur zwei Jahre Zuchthaus beantragt.

#### Gedichtskalender.

Freitag, 27. August. 1576. Tylon, Maser, + Bernig. — 1626. Siegfried Tullg über Christian von Dänemark bei Lützen in Barenberg. — 1770. Fr. Hegel, Philosoph. \* Stuttgart. — 1870. B. G. Niebuhr, Historiker. \* Kopenhagen. — 1870. Siegfried Tullg über die Franzosen bei Buzancy. — 1914. Ein Ministerium der nationalen Verteidigung in Frankreich gebildet.

hatte wollen, daß Viren zu den „Vergnügungen“ geschickt wurden. Der Hotels nicht aufstehen konnte und geschlafen hatte, nie in einem fremden Bett zu schlafen.

„Und wofür denn eigentlich?“ fragte sie zuletzt laut, als sie merkte, daß ihm die Sache Ernst war.

Peter Lott sah mit einem stillen Lächeln vor sich hin. Das sei noch Geheimnis. Er habe einen großen Plan, und wenn er sprichreife sei, wolle er ihr alles mitteilen.

Dann wartete er gar nicht bis Weihnachten, sondern reiste schon am nächsten Tage ab.

Aus der geträumten Weihnachtsherrlichkeit in der Villa Fabrizius wurde nichts.

Umgehend kam aus Schlossstadt die Antwort auf Manns Einladung.

Was hatte sie geschrieben.

Sie dankte in wohlgeordneten Worten, sprach es aber mit hohen aus, daß sie das erste Weihnachtsfest ihrer jungen Ehe im eigenen Heim feiern wolle.

Außerdem sei Rudi gerade jetzt beruflich sehr in Anspruch genommen. Sie und Rudi würden sich natürlich sehr freuen, wenn Mama das Fest in ihrer Mitte verbringen wolle, wogegen aber kaum, ihr jetzt im Winter die Reise zuzumuten.

Es klang nicht sehr aufmunternd, sondern mehr wie eine Formel.

Mama sah lange über diesem Briefe und griffelte nach. Zuletzt schüttelte sie sich ein bißchen, daß sie so unverschämte gewesen war, das junge Paar einzuladen. Sie hätte es eigentlich selber fühlen müssen, daß die Neuvermählten am liebsten für sich allein bleiben würden.

Assunta tröstete sie, obwohl sie den ganzen Ton von Ems Brief gar nicht nett fand. Doch das sagte sie natürlich nicht. Sie selbst freute sich kindisch auf den Weihnachtsabend bei Mama und konnte sich eine richtige Weihnachtstanne unter die alten sieben Möbel daheim denken.

In Neiro wollte sie alles mit Mistelzweigen schmücken, und Ferry sollte einen wundervollen Stollen bekommen. Was bescheiden, überraschen, die Weihnachtsgans recht knusprig baden, das konnte nur Mama, sonst niemand.

Fortsetzung folgt.

## Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(28)

Alles in Peter Lott hämmerte sich auf gegen diesen gömmerhaft überlegenen Ton. Er schämte innerlich vor Jörn, aber dann fiel sein Blick auf Assunta, die mit brennenden Wangen zwar, aber sonst doch ruhig neben ihrem Mann stand und sein Wort gegen seine Ausführlungen einwandte.

Und auf einmal kam ihm die Situation beßend lächerlich vor. Was hatte er denn mit seinem Kommen bezweckt? Das edlere Teil in Assunta zu schützen und zu erhalten. Jetzt begriff er plötzlich, daß die Liebe sie bereits gänzlich verblendet hatte. Sie fand es im Stillen gewiß in der Ordnung, daß der Vasse dort ihm sagte: „Ich habe nichts gegen gelegentliche Beichte bei Ihrer Nichte.“

Da war kein Wort mehr zu verlieren.

Er konnte nichts tun als gehen, um ihr Glück nicht zu stören. Jeder weitere Versuch müßte sie nur in Zwielpalt mit sich selbst bringen, barg die Gefahr in sich, daß sie doch — wenn auch nur auf Momente — Vergleiche zog und — eines Tages dahinter kam, welch gemeines Instrument hinter dem eleganten Rock eigentlich steckte.

Das durfte nicht sein. Das wäre ja dann ihr Unglück gewesen.

Er verbogte sich tadellos mit ironischer Höflichkeit und sagte völlig ruhig: „Es ist gut, daß Sie sich so deutlich ausgesprochen haben und allen Mißverständnissen dadurch vorbeugen. Da es mir natürlich in meinem Alter nicht möglich ist, mich einem fremden Geschmack zu unterordnen, so haben unsere Musikstunden heute ihr Ende erreicht. Gute Nacht.“

Er nickte Assunta zu, die ihn regungslos ansah, und wandte sich zur Tür.

„Mein Instrument werde ich morgen abholen lassen.“

Langsam machte er ein verblüfftes Gesicht, — er hatte festige Worte, vielleicht Witten erwartet — und wurde dann plötzlich sehr lebenswürdig. Oufel Peter werde ihm das doch nicht übel nehmen und jetzt gleich fortgehen? Man könne



## Dankgebet nach dem Sieg.

(Nach der Mel.: Nun danket alle Gott.)

Gott, dir sei Lob und Dank,  
Anbetung, Ruhm und Ehre,  
Dass gnädig du den Sieg  
Verleihen dem deutschen Heere!  
Du hörtest unser Flehn  
— Die trauten wir es zu —  
Uns hilfreich beizustehn:  
Geprisen seiest du!

Den Krieger gabst du Mut,  
Den Heldentod zu sterben,  
Dass unser Heimat Gau  
Befreit bleib' vom Verderben.  
Und Feldherren, fromm wie klug  
Du sandtest den Truppen zu;  
Dein Rat den Kaiser trug:  
Geprisen seiest du!

Der Himmesherrscher Macht  
Umgab die Feuerlöcher  
Die Lager bei der Nacht,  
Dass sie kein Feind bedrohe,  
Und ließ beim Morgenrot  
Zum Kampfe nach der Ruh  
Den Selben Siegeskraft:  
Geprisen seiest du!

Dr. H. Bortisch — van Bloten.

## Schule und Krieg.

DER. Der bekannte Leiter des evangelischen Volksschulwesens in Württemberg, Dr. von Hieber, kommt in einem kürzlich gehaltenen Vortrag über die Schulverhältnisse in Österreich, Belgien und Russland zu folgendem zusammenfassenden Urteil über das Verdienst der deutschen Schule an den deutschen Siegen:

Hier hat schon gesagt, die deutsche Technik und Industrie bilden die Grundlage unserer Erfolge im Krieg, und ein gefangener Offizier hat ja gemeint: „Unsere drei gefährlichsten Feinde sind Krupp, Rawen und die preussische Eisenbahnverwaltung.“ Dem darf doch wohl hinzugefügt werden: Unser „Lehrer“. Im letzten Grund die Quelle all der technischen Schritte, auf denen unsere Industrie ruht. Nur der unerschöpfliche Schatz der deutschen Schule hat die notwendigen Kräfte herbeiführen können, die uns den Sieg im Kampf verschafften haben und weiterhin geben sollen. Oder wie ein Engländer drastisch sich ausgedrückt hat: „Die deutsche Schule ist so viel die bessere, daß sie uns den Sieg verschafft hat.“ Jene Voraussetzungen aller unserer Technik, unserer Wissenschaft, der treue Fleiß, die strenge Disziplin, der Geist der freiwilligen Ein- und Unterordnung, das große Ganze, kurz, wenn es mit Fremdwörtern gesagt werden darf, die Organisation und die Disziplin, das hat seine Grundlage in der deutschen Schule. Die Lehren unserer Soldaten, die körperlichen, die geistigen, die seelischen, sind gar nicht denkbar ohne den hohen Stand der allgemeinen Volksbildung. Nur ein in seinen breiten Lehren sittlich und körperlich gesundes Volk konnte und kann die ungeheuren Leistungen vollbringen, solche gewaltigen Siege auf sich nehmen, wie wir's an unserem Volk gesehen haben. Die Gesamtbildung und Disziplinierung eines Volkes ist der Schlüssel für den endgültigen Erfolg.

Unsere Lehrer im Krieg werden aus ihren Erfahrungen für ihre Schularbeit eine Reihe wertvollster Anregungen mitbringen. Und nicht bloß das. Sondern von allen und wohl gelten, was ein Lehrer neulich schreibt: „Soll uns der Krieg in unsere Heimat zurückführen, so glaube ich, daß die meisten heimkehrenden Lehrer und Erzieher mit tiefem Bewußtsein, durch die Schule des Leidens geläuterten Erzieher, an ihre Arbeit gehen.“ Der Krieg wird für unsere Soldaten als Menschen wie als Lehrer ein Erlebnis werden und ein Lehrmeister ohnegleichen werden.

Für uns alle aber wird nach dem Krieg es gelten: nur wir unseren Vorsprung in der allgemeinen Volksbildung behalten, wenn wir auch auf dem Gebiet der Schule stets überlegen bleiben, dann können wir unserer Lage froh werden und froh bleiben, sie uns auf die Dauer zu sein; auch nach dem Krieg wird es gelten. Umso mehr, wo noch zu bessern und zu feilen ist in unserem Schulwesen. Nichts wäre verkehrter und gefährlicher, als in der letzten Zeit, wie herrlich weit wir doch gebracht!“, die bedauerliche Ruhe hinzugeben. Leicht folgen auf große Siege und auch auf große Siege Tage der Erschlaffung und Ermüdung, erfahrungsgemäß auch ein Überwiegen der auf die äußere Gmüths- und äußeren Erwerb gebenden Richtung. Es wird eine Hauptaufgabe der Schule sein, dem entgegenzuwirken, das heilige Feuer des deutschen Idealismus zu erhalten und so ein Geschlecht heranzuziehen, das den Aufgaben des neuen Deutschland gewachsen ist und das von dem alten Deutschland die Ideale übernimmt, die nicht veraltet sind, sondern ein ewiges Besitztum des deutschen Volks sind. Es soll anfeuernd für uns bleiben das Wort eines unserer größten Volkserzieher vor hundert Jahren, dessen Lehren auch in diesem Krieg mahndend und aufmunternd wirken, Johann Gottlieb Fichte: „Dasjenige Volk, welches sich in die untersten Schichten hinein die tiefste und edelste Bildung besitzet, wird zugleich das mächtigste und erfolgreichste sein unter den Völkern seiner Zeit, unbesiegtbar in der Nachbarschaft, beneidet von seinen Zeitgenossen und ein Vorbild der Nachahmung für sie.“

## Lokales und Provinziales.

Serborn, den 26. August 1915.

— Früher Herbst? Viele Anzeichen in der Natur weisen bereits auf den nahenden Herbst hin. In der Vogelwelt hören sich viele Arten von Quackern schon zur Abreise an. Der Storch, der zu seiner weiten Reise besonders lange Zeit verweilt, ist schon vor einigen Wochen südwärts gezogen. Im Herbst ist der Ruf des Ruckucks längst verstummt, auch die Schwalben sind schon zum Teil südwärts gezogen. Selbst die Elster, die sonst recht lange bei uns ausbleibt und oft

noch die reifen Weintrauben abwarten, zeigen bereits die dem Abzug vorausgehende Unruhe. Sie sammeln sich zu großen Scharen. All diese Anzeichen deuten auf einen frühen Herbst hin.

— Petroleum. Nach der „Tägl. Rundsch.“ wird vom 1. September ab wieder Petroleum an Händler zum Weiterverkauf abgegeben werden. Dabei wird man diejenigen Gegenden, in denen die Gas- und elektrische Beleuchtung noch nicht in weiterem Maß zur Einführung gelangte, reicher bedenken.

— Anstellung kriegsbeschädigter Lehrer. Die kriegsbeschädigten Lehrer an Volksschulen in kleinen Orten, die dort, wo sie als alleinstehende Lehrer tätig waren, infolge von Beschädigungen nicht mehr alle Unterrichtsfächer versehen können, werden nach dem Kriege vielfach in Orte mit größeren Schulsystemen versetzt werden müssen, weil sich hier für ihre volle Beschäftigung keine Schwierigkeiten ergeben. In Uebereinstimmung mit den Behörden hat die Berliner Schulverwaltung bereits von diesem neuartigen Anstellungsverfahren Gebrauch gemacht.

— Nationalgabe. Der unter dem Ehrenpräsidium des Generalfeldmarschalls von Hindenburg kürzlich gebildeten „Nationalgabe“, Regelung von Wahrzeichen in allen Gauen Deutschlands zu Gunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen“ gehen von unzähligen Städten aus allen Gegenden Deutschlands Anfragen zu, in welchen um Vorschläge für zur Regelung geeignete Wahrzeichen gebeten wird. Das Präsidium hat sich, um allen antragenden Kreisen Gelegenheit zu geben, die Wahrzeichen in künstlerisch einwandfreier Form zu gestalten, zur Erlangung von Ideen für Wahrzeichen aller Art an den Deutschen Werkbund gewandt, der einen Wettbewerb für Entwürfe unter seinen Mitgliedern ausschreiben wird. Der geschäftsführende Präsident ist der General der Infanterie z. D. von der Goltz. Die Geschäftsstelle befindet sich: Berlin - Charlottenburg, Joachimthalerstraße 1.

Beilstein, 26. August. Dem Heilgehilfen Karl Prion dahier ist die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen worden.

Nodenroth, 26. Aug. Der Gefreite Aug. Sattler von hier ist mit der Hessischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet worden.

Gießen, 25. Aug. Für die Meisterrede, die der Reichskanzler vor einer Woche im Reichstag hielt, war ihm von hiesigen Bürgern eine herzliche Dankes- und Zustimmungskundgebung zugegangen. Hierauf hat der Kanzler dem Stadtverordneten Petri folgendes eigenhändige Schreiben zugesandt: „... Ihnen und den mitunterzeichneten Herren der Stadt Gießen, in der mein ältester bekannter väterlicher Vorfahr Hollweg im 16. Jahrhundert Bürgerrecht besaß, aufrichtigen Dank für die freundliche Zustimmung zu meiner Reichstagsrede.“

v. Bethmann-Hollweg. Des Reichskanzlers Ahn übte in Gießen um 1550 — was kaum allgemein bekannt sein dürfte — das Gewerbe eines Schuhmachers aus. Nachkommen dieses Schuhmachers Hollweg waren sodann ehrsame Pfarrer in hiesigen und nassauischen Orten. Später erschienen dann die Hollwegs in Frankfurt a. M. Hier wurde ein Hollweg Teilhaber der Firma Bethmann, er heiratete dann die Tochter des Hauses und wurde dadurch im Jahre 1780 der Gründer der Familie Bethmann-Hollweg.

Ober-Mörlen, 25. August. Fabrikbesitzer Jakob König aus Neu-York, ein geborener Ober-Mörlener, hat seiner Heimatgemeinde einen Betrag von mehreren tausend Mark zur Unterstützung von Witwen und Waisen gesammelt und bedürftiger Krieger zur Verfügung gestellt.

Aus dem Speckart, 25. August. In Feldbühl stürzte der 40-jährige Landwirt Peter Stein beim Obstbrechen von einem Baum ab und war auf der Stelle tot.

## Aus aller Welt.

+ Späte Erkenntnis in Kanada. In Amsterdam eingetroffene amerikanische Blätter enthalten folgende Nachrichten: Die „Associated Press“ meldet aus Ottawa, daß bis zum 9. August die kanadischen Kriegsverluste 10 680 Mann betragen, von denen 1877 tot, 6738 verwundet sind und 2065 vermisst werden. Dr. Joseph Bisselle, der in England war, um die Radiumbehandlung der Wunden zu demonstrieren, sagte nach seiner Rückkehr nach New York, die britische Regierung habe angeordnet, bei Soldaten, die tödliche Bajonettwunden haben, das Ende mit Morphin zu beschleunigen und schmerzlos zu machen. Dr. Bisselle erfuhr dies von einem englischen Stabsarzt im Range eines Obersten, der eines der größten Spitäler leitet. Weiter erzählte Dr. Bisselle, der Einbruch, den die Amerikaner, die England besuchten, bekämen, sei, daß die Engländer das Kämpfen, soviel wie möglich, den Kanadiern überlassen.

+ Farmkolonie Hindenburg. Aus Seattle wird gemeldet: Ungefähr tausend Farmer deutscher Abstammung, die bei Ausbruch des Krieges aus Kanada ausgewiesen wurden, treffen Anstalten, bei Santa Fé in Mexiko eine deutsche Farmkolonie namens Hindenburg zu gründen.

Erbeutete russische Erinnerungsmedaillen. Der Gouverneur von Warschau erhielt wenige Tage vor Besetzung der Stadt durch die Deutschen aus Petersburg eine große Sendung Bronzemedailles, die zur Erinnerung an das dreihundertjährige Regierungsjubiläum des kaiserlichen Romanow geprägt worden waren. Die Denkmünzen waren zur Verteilung an diejenigen russischen Beamten bestimmt, die in den von den deutschen Truppen noch nicht besetzten Gebieten Russisch-Polens amtierten. Bei ihrem Rückzuge aus Warschau vergaßen die russischen Behörden die ganze Sendung Bronzemedailles, die jetzt eine willkommene Vergrößerung der Metallvorräte der Deutschen bilden.

Mittelenropäische Zeit in Warschau. Nach einer Bekanntmachung des Gouverneurs von Warschau gilt fortan in der Hauptstadt Polens im amtlichen Verkehr die mittelenropäische Zeit. Für das arme geknechtete Polen drückt damit auch äußerlich eine andere, bessere Zeit an.

+ Opfer des Krieges. Die „Nationalzeitung“ in Basel meldet aus Petersburg, daß ein Bruder des Königs von Serbien, Prinz Arsen Karageorgewitsch, bei den Kavalleriekämpfen zwischen Karem und Bua

schwer verwundet worden ist. Er wurde nach Kiew gebracht. — Nach dem „Nieuwe Courant“ ist der britische Brigadegeneral Baldwin in den Kämpfen an den Dardanellen gefallen.

+ Vom letzten Zeppelinangriff auf London. Ein aus London zurückgekehrter Mitarbeiter der „Baseler Nationalzeitung“ bestätigt, daß der Angriff der Zeppeline auf London beträchtlichen Schaden angerichtet hat, namentlich in dem Viertel der Docks im Osten, wo eine Anzahl von Häusern zerstört worden sei. An jenem Abend habe man in diesen Vierteln überall den Schein brennender Häuser gesehen. Die Bewohner hätten die Zeppeline nicht gesehen, da die Stadt verdunkelt war, man habe nur das Surren der Propeller gehört.

Der Stromboli in Tätigkeit. Die „Baseler Nachrichten“ aus Lyon melden, daß der Vulkan Stromboli in voller Tätigkeit ist. Der Ausbruch steht ohne Frage im Zusammenhang mit dem vor einigen Tagen gemeldeten Erdbeben.

## Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 26. Aug. Während der Angriffe und heftigen Kämpfe um Brest-Litowsk konnte sich, wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, zum ersten Male auch ungarische Donobrevallier glänzend hervortun. Sie zeichnete sich durch einen schneidigen Sturm auf eine starke Stellung aus und eroberte ein von den Russen jäh verteidigtes Dorf im Raume nördlich Komel.

Berlin, 26. Aug. Im „Berl. Lok.-Anz.“ heißt es über unser Vordringen im Osten: Der zähe Widerstand des Feindes mußte neuerdings dem unaufhaltsamen Vordringen der Verbündeten Platz machen. Die unter dem Oberbefehl des Erzherzogs Friedrich stehende Heeresgruppe Mackensen und an ihrem Nordflügel die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand drangen neuerdings in die russische Stellung zwischen Pulwa und Lasna sowie zwischen der Krzna und dem Bug ein und drängten die Russen gegen Osten.

Berlin, 26. Aug. Wie die „Times“ laut verschiedenen Morgenblättern aus Petersburg berichten, seien die deutschen Streitkräfte stark bemüht, die Loslösung der russischen Nachhut an der Front Dnyalst-Dnbowice zu verhindern. Die Deutschen versuchten, die Russen hier festzuhalten, um ihren östlichen Streitkräften, die von Komel aus vorrückten, eine große Schlacht zu ermöglichen.

Berlin, 26. Aug. Laut „Berl. Lok.-Anz.“ empfing der neue türkische Botschafter in Berlin einen Mitarbeiter des „Budapester „Uz Es“ und drückte ihm seine Freude darüber aus, daß zwischen der türkischen und bulgarischen Regierung ein Einverständnis zustande gebracht worden sei. Diese Uebereinstimmung schaffe auf dem Balkan eine neue Lage. Im übrigen sehe man der Entwicklung auf dem Balkan mit der größten Ruhe entgegen. Der neue bulgarische Gesandte in Berlin sagte demselben Blatte zufolge, Bulgarien solle neue, genauere Grenzen bekommen. Die Grenze werde gerader und schaffe auch einen unmittelbaren Weg ans Meer.

Berlin, 26. Aug. Der an der türkischen Nordfront sich aufhaltende Sonderberichterstatter des „Berl. Tagebl.“ schildert die abgeklärten Angriffe der Engländer gegen den Radjaskens Dag und äußert dann: Deutsche Offiziere sind voll Lobes über die Wehrfähigkeit und Opferwilligkeit der türkischen Soldaten. Was die Leistungen anbelangt, so bürge der Name Liman von Sanders. Man sei erstaunt, den Marschall zu sehen, der doch seit Monaten die Verantwortung an den Dardanellen ganz allein trägt. Wie alle auf ihn vertrauen, vertraut er selbst weiter die Tore der Weltstadt verschlossen zu halten, an denen seit sechs Monaten zu Wasser und zu Lande der Feind vergebens rüttelt.

Brüssel, 25. August. (W.B.) Der Generalgouverneur erließ eine Verordnung, durch die jeder unter Strafe gestellt wird, der die Uebnahme oder die Fortsetzung einer im öffentlichen Interesse liegenden und von den deutschen Behörden verlangten, seiner beruflichen Tätigkeit entsprechenden Arbeit ohne hinreichenden Grund verweigert. Es werden auch die Personen bestraft, die andere Personen durch Zwang, Drohungen, Uebertreibung oder andere Mittel an der Arbeit für deutsche Behörden verhindern, oder ihnen Unterstützung gewähren, damit sie die Arbeit verweigern. Anschließend an die Verordnung werden auch Maßnahmen über die Arbeitslosen verfügt und es wird bestimmt, daß der, der die Uebnahme von Arbeit verweigert, obwohl er öffentliche oder private Unterstützung erhält, oder durch seine Ablehnung unterstützungsbedürftig wird, ebenfalls bestraft wird. Als hinreichender Verweigerungsgrund wird insbesondere jeder auf dem Völkerrecht beruhende angesehen.

Petersburg, 25. August. (W.B.) „Nietich“ meldet: Wegen neuer Eisenbahnschwierigkeiten ist die Fleischnot in Petersburg wieder heftig geworden. Anstatt 3500 Stück Hornvieh wöchentlich seien in der letzten Woche nur 150 Stück zur Verfügung gewesen.

Petersburg, 25. August. (W.B.) In der Sitzung des Senatskomitees kam es zu stürmischen Auftritten. Der Führer der Rechten, Markow, rief der Opposition zu: Wir werden Ihnen Russland nicht ausliefern, sondern bis zum äußersten kämpfen und den Burgfrieden nicht einhalten, wenn Sie Reformen im Innern einführen wollen. — Die Budgetkommission hat die Ausgabe einer neuen Emission von Papiergeld in der Höhe von einer Milliarde Rubel beschlossen.

## Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, den 27. August. Trocken und meist heiter, Wärmeverhältnisse wenig geändert.



**Steckenpferd-Seife**  
die beste Lilienmilch-Seife  
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.



## Der deutsche Nar 1914—15.

Zur Sonne flog der deutsche Nar  
In kühnem Flug empor,  
Zum Quell des Lichts, das immerdar  
Der Starke sich erkor;  
Zu lange war im Völkerspiel  
Sein Flugfeld eingeengt,  
Bis er sich selbst zum Sonnenziel  
Die Fesseln hat gesprengt.

Doch kaum, daß er die Schwingen regt  
Im weiten Himmelszelt,  
Ist rings um ihn die Luft bewegt  
Von Raben aller Welt.  
Sie kräh'n sich heiser: „Stieg' herab,  
Dein Schatten tut uns weh;  
Und folgst Du nicht, so ist Dein Grab  
Dort oben in der Höh'!“

Doch unbetrübt nahm seinen Flug  
Der deutsche Nar zum Ziel:  
Den eigne Kraft zur Sonne trug,  
Ist nicht der andern Spiel!  
Das war einmal; der Raben Schat  
Nahm an, daß es noch sei;  
Nie durst die Luft der deutsche Nar  
Durchfliegen stolz und frei!

„Herab, herab!“ Millionenmal  
Durchkräht ihr Schrei die Welt,  
Die ihrer Raben ganze Zahl  
Dem Nar als Feind gestellt.  
„Herab, herab!“ — Und tödlich wund  
Stürzt aus dem Himmelsraum  
Die Rabenschar und was im Bund  
Mit ihr in kurzem Traum!

Gestürzt vom Fang des deutschen Nar,  
Der aufsteigt stolz und frei,  
Liegt todeswund der Raben Schar;  
Die Fesseln sind vorbei,  
Da ihr Geträch' dem Starke wehrt,  
Was ihm die eigne Kraft  
Im Siegesfluge hat beschert,  
Als er sich aufgetraut!

Friedrich Wermann  
im Landsturm-Bataillon Reutlingen.

### Aus Groß-Berlin.

**Geheimrat Albert Orth** †. Der ehemalige etatsmäßige Professor für Pflanzenbau an der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule, Geh. Regierungsrat Dr. phil. Albert Orth, ordentlicher Honorarprofessor an der Universität, ist am Dienstag im 81. Lebensjahre nach kurzem Leiden verschieden. Er stammte aus Lengsfeld bei Gorbach in Waldeck.

**Die bevorstehende Wohnungsnot.** Der Groß-Berliner Verein für Kleinwohnungswesen hat durch seinen Vorstand, Staatssekretär a. D. Wirtl. Geh. Rat Dr. Dernburg, eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, in der auf die bevorstehende Wohnungsnot hingewiesen und unverzüglich die Inangriffnahme von Maßnahmen zur Abhilfe gefordert wird. Unter den Vorschlägen ist besonders der hervorzuheben, durch Ergänzung der gesetzlichen Bestimmungen die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und die Landesversicherungsanstalten zu ermächtigen, Garantien für zweite Hypotheken auch auf solche Kleinwohnungsbauten zu übernehmen, die von der privaten Bautätigkeit errichtet werden, vorausgesetzt, daß sie den berechtigten sozialen und gesundheitlichen Anforderungen entsprechen.

### Aus dem Reiche.

**Die „Arabic“ ein guter Fang.** Die Deutsch-Amerikanische Handelskammer in Neuport macht, der „Voss. Stg.“ zufolge, in ihrem letzten (vom 1. August datierten) Bericht einige Angaben über die Ladung der „Arabic“, die im Hinblick auf den inzwischen erfolgten Untergang des Schiffes und die „Aufregung“ darüber in Amerika besonderes Interesse haben dürften. Es heißt in dem Bericht:

In dem Manifest des am 29. Juli aus den neutralen Vereinigten Staaten nach Liverpool abgefahrenen White-Star-Dampfers „Arabic“ sind die folgenden Konterbande-Artikel angeführt: 2272 ungeladene Geschosse, 2173 Risten mit ungeladenen Geschossen, 497 Risten Zünder, 4000 Risten Patronen, 106 Automobile, 59 Aeroplane und Teile von solchen, 318 Canvas-Zelte, 3877 Kupferstangen, 1554 Kupferkathoden, 185 Ballen Baumwolle, 1033 Gummiradreifen, 337 Fässer Schmieröl, 60 Fässer Wachs, 914 Blöcke Guajakholz, 69 Blöcke Eichenholz, 1514 Säcke Mehl, 9769 Stahlstangen, 8477 Pakete Stahl, 15815 Platten Böttchen, 6301 Rollen Blei, 2710 Ristenstäbe, 80 Fässer Ristenplanen, 141 Risten Messingplanen, 699 Messingstäbe, 204 Rollen Drahtstäbe und 7955 verschiedene Artikel.

Die „Arabic“, die wie ein Kriegsschiff angestrichen war, hatte zwölfe amerikanische Schussengel an Bord, die gleichmäßig auf Kajüte und Zwischendeck verteilt waren. Außerdem war das Heck des Schiffes mit Sandfäcken von oben bis unten verbarrikadiert, um gegen Torpedogriffe geschützt zu sein. Nicht allein waren alle Ladungsräume vollgepfropft, sondern Aeroplane und Lastautos waren hoch aufgeliert und festgelaßt auf allen Decks, das Promenadendeck nicht ausgenommen. Zehn Autos mußten zurückbleiben, da absolut kein Platz mehr für sie auf der „Arabic“ vorhanden war. Die Linke hatte zum ersten Male in ihrer Geschichte keine Passagierliste drucken lassen; aus welchem Grunde, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

**Prinz Heinrich v. Dieckstein**, ein Kesse und Better der Prinzessin Anstus, ist an den Folgen eines Lungenschusses, den er im Kampfe vor Warschau erhielt, gestorben. Er war Rittmeister bei einem österreichischen Dragoner-Regiment, ist im Jahre 1877 geboren und unverheiratet. Durch einen Kopfschuß verlor er im Anfang des Krieges ein Auge; trotzdem hat er um abermalige Verwendung vor dem Feinde.

**Acht Söhne mit dem Eisernen Kreuz.** Der Rittmeister der Landwehr-Kavallerie Jules von Jomanne, Majoratsbesitzer auf Wallin, Kreis Pleschen, hat acht Söhne ins Feld geschickt. Sämtliche acht Söhne sind mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Zwei von ihnen sind inzwischen den Heldentod gestorben.

**Warum sie arbeiten!** Mit welcher Fähigkeit noch mancher Franzose auf den endlichen Sieg des Bierverbandes hofft, zeigt eine Aeußerung, die kürzlich ein Gefangener in der Moorkulturstation Bernau am Chiemsee machte. Ganz zufrieden mit der ihm zugewiesenen Arbeit meinte er: „Wir arbeiten das für uns; Frankreich wird bekommen Lager.“ — Wenn die Hoffnung nicht wär!

**Die gestohlene Fahne.** Die von den Rußen während ihres zweiten Einfalls in Ostpreußen gestohlene und bei ihrem Rückzuge mit fortgeführte Fahne der Fleischer-Innung in Goldap ist, wie die „Allg. St.-Stg.“ mitteilt, bei der Einnahme der Festung Kovno dort aufgefunden worden, und wird nun der Goldaper Fleischer-Innung wieder zugestellt werden.

**Ein Lazarett für Sanitätshunde.** Unsere Fürsorge erstreckt sich auch auf unsere vierfüßigen Helfer im Felde, auf die treuen Hunde. So wurde jetzt in Jena, dem „Tag“ zufolge, mit Unterstützung des Kriegsministeriums ein Lazarett für Sanitätshunde errichtet, das am Dienstag eröffnet wurde. Aufnahme fanden zuerst einige Hunde, die in Frankreich bei ihrer Retterarbeit erkrankten und wieder gesundgemacht werden sollten.

Gegen das Singen und Musizieren der Soldaten beim Marsch durch die Stadt Meissen war eine Beschwerde aus der Verhörerenschaft an das Generalkommando gelangt, worauf das Kommando den Gesang und die Musik innerhalb des Stadtgebietes untersagt hatte. Die Angelegenheit wurde, wie der „Leipziger Volkszeitung“ aus Meissen berichtet wird, in der letzten Stadtverordnetenversammlung erörtert, bei welcher Gelegenheit sich mehrere Mitglieder des Kollegiums entrüstet über die Beschwerde führer aussprachen, deren Namen leider nicht bekannt geworden sind. Auch Oberbürgermeister Dr. An bedauerte die Beschwerde aufrichtig, worauf beschlossen wurde, beim Generalkommando vorstellig zu werden, um den früheren Zustand wieder herzustellen. — Und das in dieser Zeit!

## Der Stabskoch.

Eine Landsturmgeschichte von Paul Ebers-Dorfer.

Es ergab sich, daß jeder der Herren einige besondere Spezialgerichte fertizubringen behauptete. Im übrigen wurde aber dem Herrn Stabskoch mit aller Dringlichkeit anheimgelassen, den Stabskoch so bald als irgend möglich gesund zu machen. Vom Küchen dienst wurde der Stabskoch befreit, da man befürchtete, die Sauce könnte leicht einmal nach Jodbenzin oder dergleichen schmecken. Auch der Zahlmeister wurde dispensiert, desgleichen die Leutnants, welche genügend Dienst in den Kompagnien hatten. So blieben für den Küchen dienst die vier Hauptleute und der Adjutant. Bekehrer, Oberleutnant Schmidt, im Frieden ehrbarer Brauereidirektor, setzte sich sofort ins Bataillonsauto und fuhr 100 Kilometer weit über die Grenze in die nächste deutsche Stadt und kaufte ein Kochbuch. Zurückgekehrt, erbot er sich zur Bereitung des Abendessens. Man stimmte für Mähre mit Schinken.

Der Adjutant studierte das Kochbuch. „Man nimmt — man nimmt — man nimmt.“ Der Adjutant nahm 80 Eier und 10 Pfund Schinken usw., ließ den Gefreiten Müller, die Burtschen und Ordnonnzen antreten und nach Kommando Eier aufschlagen und Schinken schneiden. (Dabei wanderte manch Stücklein an die falsche Adresse.) Der Herr Adjutant stand mit aufgetrennten Vitawärrn und weißer Frauenschürze am Herd und hantierte mit Tiegeln und Kelle. Seine Erzellenz und die Hauptleute standen ringsum und gaben gute Ratsschläge. In den Tiegeln schmort das Gemisch von Ei und Schinken, schmort, schmort und — wurde immer weniger.

Dann wurde aufgetragen. Die Speise reichte kaum um die ganze Tafel. Und als die 16 Herren vom Abendessen aufstanden, da waren sie hungriger fast noch als zuvor. Und für die Schreiber, Ordnonnzen und Burtschen blieb überhaupt nichts, die mußten sich diesmal mit „trodenem Hant“ und schwarzen Kaffee begnügen.

Am nächsten Mittag beehrte der Herr Hauptmann der ersten Kompagnie, seines Zeichens Universitätsprofessor, die Tafel mit selbstzubereiteten „Wiener Schnitzeln“. Die waren aber so „knusprig“ gebraten, daß weder Messer noch Gabel sie zu bewältigen vermochten.

Der Hauptmann der zweiten Kompagnie, ehrbarer Buchhändler, gedachte seine Sache besser zu machen und erwähnte sich als Meisterstück „Königsberger Klops“. Wie es kam, man weiß es nicht, genug: Als man die Klopsen essen wollte, waren keine in der Sauce. Sie waren so zerlegt oder zerfallen, daß für dieses Mittagmahl Messer und Gabel völlig überflüssige Geräte waren.

Größeres Vertrauen brachte Seine Erzellenz den künftigen Erfahrungen seines Hauptmanns der dritten Kompagnie entgegen. Der als Kurbedirektor eines Weltbades mußte doch darin etwas leisten können! Und er leistete etwas, er wartete mit Roastbeef auf, „echt englisch“. Das war aber noch so blutig und so zäh, daß den Herren nun erst recht ein Licht aufging, wie begründet der Haß gegen alles Englische sei, auf „echt englisch“ Roastbeef verzichtete man daher, teils aus patriotischen, teils aus noch begreiflicheren Gründen.

„Das kommt von der verfluchten Ausländerei“, meinte Stadibaurat Männeke, der Hauptmann der vierten Kompagnie. „Ich werde ein echtes deutsches Beefsteak liefern, das; auch vor lauter Vaterlandsliebe die Tränen kommen.“ Die Tränen kamen ihnen allen. Ramen ihnen zweimal. Ramen zunächst voll auf berechtigt, als ihnen der herrliche Duft der „echten deutschen Beefsteaks“ in die Nase stieg. Und dann noch dieser Genuß für die Augen, dieses prächtige Aussehen der schöngeformten Fleischstücke, eine Bräune, gradezu köstlich. Seine Erzellenz brachte dafür dem Herrn Hauptmann der vierten Kompagnie ein dreifaches Hurra! Mit Begeisterung zog man sich die ersten Bissen zu Gemüte. Da aber kamen ihnen allen die Tränen zum zweitenmal, diesmal etwas weniger freiwillig. Seine Erzellenz blieb der Bissen im Halse stecken und er hustete mitleiderregend. Alle anderen Herren sahen sich gegenseitig trübselig an und seufzten verzweifelt. Der Herr Hauptmann der vierten Kompagnie wurde puterrot; aus welchem der verschiedenen Gründe bleibe dahingestellt. Als Stadibaurat vermochte er vielleicht künstlerisch hervorragende Rathäuser und Brücken zu bauen, aber die „echten deutschen Beefsteaks“ waren ihm leider nicht geraten. Die waren so verfallen und so verpestert, daß weder er selbst noch gar einer der anderen Kameraden sie aufzessen vermochte. Selbst aus Patriotismus nicht.

So hatten also alle Kräfte versagt. In dem feindlichen Städtchen war auch sonst niemand, dem man hätte die Stabsküche anvertrauen können. Da war ellet Jammer unter den Herren Offizieren. Sie wurden schlaugig und hohlwangig und ihrer aller sonstige runden Formen fielen nach und nach sehr ersichtlich zusammen.

Fortsetzung folgt.

## Bekanntmachung.

Freitag, den 27. August cr. wird die evang. Kirchensteuer in dem Geschäftsbereich Unterzeichneten erhoben.

Herborn, den 23. August 1915.

Müller, Kirchensteuer.

## Als Ersatz

für die beschlagnahmten Kupferkessel empfiehlt

## Stahlblechkessel

Peter Bender, Herborn  
— Marktplat. 3. —

## Stuttgarter

## Lebensversicherungsbank a. G.

## (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Versicherungsbetrag Ende 1914 1 Milliarde 166 Millionen Mk.  
Bankvermögen 458  
Darunter Extra-Dividendenreserven 78  
Auskunft erteilt **Heinr. Stuhl**, Herborn.

## Briefmappchen

mit 5 Bogen und 5 Couverts

in einzeln wie auch zum Wiederverkauf

in verschiedenen Ausführungen wieder vorrätig in der

## Buchdruckerei Emil Anding

Herborn.

## Ostpreußenhilfe

Welt über 200 000 ostpreussische Flüchtlinge sind amtlicher Schätzung zurückgekehrt, um in der Heimat, wo sie nach amtlicher Feststellung etwa 100 000 zerstörte Wohnungen vorfinden, den harten Kampf mit dem Leben aufnehmen.

Der Rückstrom dauert noch immer an, und an jeder gebender Stelle wird damit gerechnet, daß wohl so viele alle Flüchtlinge in ihre Heimatprovinz zurückkehren werden.

Dank der Opferwilligkeit in allen Teilen unseres Landes ist es möglich gewesen, viele dieser — namentlich in Berlin — heimkehrenden Landsleute mit einer kleinen Begehrung zu versehen, welche ihnen über die Not der ersten Tage in der Heimat hinweghelfen konnte.

Diese Mittel versiegen! Und doch müssen wir noch dringender unsere Tätigkeit noch einige Zeit fortsetzen, bis noch täglich wird unsere Geschäftsstelle von solchen bedürftigen Landsleuten aufgesucht, für welche die Stunde der Hilfe in die ganz unfertigen Verhältnisse der Heimat noch nicht gekommen ist, und denen wir nach gewissenhafter Prüfung ihrer Anliegen eine Unterstützung nicht verweigern dürfen.

Darum bitten wir herzlich um weitere Spenden! — noch eine kurze Zeit.

Mit Dank werden Geldspenden angenommen in der Geschäftsstelle Berlin W. 7, Universitätsstr. 6, Fernsprecher Amt Zentrum Nr. 3231, sowie von dem unterzeichneten Komitee und den Vertrauensmännern.

Gaben an Kleider, Wäsche, Wollfächer, Dedeln, usw., werden nur für die Kleidergeschäftsstelle Berlin, Spittelstraße 14, am Spittelmarkt, erbeten.

## Die Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtling.

### Der Vorstand:

1. Vorsitzender: **Dr. Heinrich Lohmeyer**, Berlin-Hermsdorf.  
2. Vorsitzender: **Dr. Hermann Lohmeyer**, Berlin-Hermsdorf.

**Kaufmann Domnauer**, W. Hölstener Ufer 13.  
**Kaufmann Ewald**, Westend, Eichenallee 7.

**Rektor Ritter**, Wilmersdorf, Pfalzburger Str. 23.  
**Rechtsanwalt Thiel**, Alte Schönhauser Str. 14.

**Rechnungsrat** **Schulz**, Baumgartenweg, Charlottenburg.

**Kirchliche Nachrichten.**

## Herborn.

Donnerstag, den 26. August, abends 9 1/2 Uhr: Kriegsbetende in der Kirche.

Lied 247.

Es wird kurz mit Glocken geläutet.

## Dillenburg.

Donnerstag, den 26. August, abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbetende in der Kirche.

Herr Pfarrer Conrad. Lied: 24. Vers 7.

**Kupfer-Ersatz-Kessel**

Guß u. Stahlblech, innen und außen emailliert in allen Größen, sowie

**Carbid-Steh- und Hängelampen**

mit Ersatzteilen liefert sofort **Ferd. Bender**, Herborn, am Bahnhof.